

## Die Diaspora

Eine gängige Annahme ist, dass die Diaspora (aus dem Griechischen für Zerstreuung) erst durch das babylonische Exil 586 v.d.Z. eingesetzt hatte. Zahlreiche Künstler\*innen haben sich mit dem babylonischen Exil als einem einschneidenden Ereignis in der jüdischen Geschichte beschäftigt. Darunter finden sich auch moderne Interpretationen wie „Rivers of Babylon“ von Boney M aus dem Jahre 1979. Besungen wird hierbei die Sehnsucht nach Zion, also Jerusalem, und es geht auf den Psalm 137 zurück, der gleichnamig beginnt. Doch welchen Einfluss haben diese Exilerfahrungen auf religiöse, kulturelle sowie ethnische Identität des jüdischen Volkes?

Tatsächlich ist es so, dass es bereits lange Zeit vor der Zerstörung des ersten Tempels jüdische Handelsniederlassungen außerhalb Israels gegeben hat. Zur ersten großen Zerstreuung kam es etwa 300 Jahre vor dem babylonischen Exil, durch den Einfall der Assyrer in Samaria. Andreas Nachama et. Al. greifen zudem auf, dass das Konzept der Diaspora auf Freiwilligkeit beruht. Sie beschreiben die Diaspora als das „freiwillig gewählte Exil“,<sup>1</sup> das sie daran festmachen, dass es keine wörtliche Entsprechung zur Diaspora im Hebräischen gäbe. Anders verhält es sich jedoch mit einer Verbannung oder Vertreibung. Mit dem Einfall der Babylonier und letztlich 70 n.d.Z. der Römer, kam es zur Zerstörung des Tempels und Umbenennung des Landes. Unter der römischen Besatzung war es Jüdinnen und Juden verboten, Jerusalem zu betreten. Ab 70 n.d.Z. beginnt für Jüdinnen und Juden die lange Zeit des Lebens ohne eigenen Staat oder Königreich. Wird die Zeit eines solchen Exils oder der Diaspora jedoch als Zustand interpretiert, in der Offenbarung erfahren werden kann, wie durch Elisa Klapheck [9:56 min – 10:58 min] ausgeführt, wird die Diaspora als notwendige G'tteserfahrung verstanden. In der Diaspora kommt es vielmehr zu einem Ringen mit G'tt, das zur Offenbarung führt. Die Offenbarung ist hierbei ein andauernder Prozess, der im Dialog zur Tradition und Erneuerung steht. Die Unterscheidung zwischen einer vollendeten Offenbarung und einer prozesshaften Offenbarung ist ein zentraler Unterschied zwischen orthodoxen und liberalen Strömungen des Judentums. Während liberale Strömungen von einem andauernden Prozess der Offenbarung ausgehen, gehen orthodoxe Strömungen von einer einmalig stattgefundenen Offenbarung aus, von der die Interpretation ausgeht.

Im Dialog zur Schrift, die Heilige Schrift ist dabei also immer Ausgangspunkt gewesen, konnte jüdische Identität auch in der Diaspora aufblühen und Innovation hervorbringen. Weiter noch, die Exilerfahrungen verstärkten sogar identitätsstiftende Prozesse. Die Diaspora ist daher zentraler Bestandteil des Judentums. Weltweit konnten sich unterschiedliche Traditionen entwickeln, ohne die gemeinsame Quelle der Heiligen Schrift zu verlieren. Die Diaspora muss keineswegs in einem Spannungsverhältnis zum Leben in Israel stehen, es ist vielmehr ein Austausch. Seit der Gründung des modernen Staates Israels im Jahre 1948 steht die Diaspora im geistlich fruchtbaren Wechselverhältnis zu Israel.

---

<sup>1</sup> Andreas Nachama, Walter Homolka, Hartmut Bomhoff, Basiswissen Judentum von Bundeszentrale für politische Bildung (2019), S. 30.

**Aufgaben:**

1. Welche prägnanten historischen Ereignisse führten zum Exil für Jüdinnen und Juden?
2. Welche Unterscheidung treffen Nachama et. Al. bzgl. Diaspora und Exil/ Verbannung? Wie äußert sich Elisa Klapheck zum Wort *galut* [9:56 min – 10:58 min]? Welche Gedanken können daran sichtbar werden?
3. Vergleiche die Perspektiven von Daniel und Elisa Klapheck aus dem Film mit dem Text. Was bringt die Diaspora alles mit sich?